

Klimaforscher Stefan Kröpelin: „Die Wüste schrumpft und wächst nicht“

geschrieben von AR Göhring | 9. November 2023

Glaubt man den Hofmedien, dann wird es auf der Erde nicht nur wärmer, sondern auch trockener. So sollen sich auch die Wüsten aufgrund vermeintlichen Mangels an Niederschlag ausdehnen. Durch seine Arbeit vor Ort kommt der Geologe

Stefan Kröpelin, der zu den führenden deutschen Wüstenexperten zählt, allerdings zu ganz anderen Ergebnissen. „Die Wüste schrumpft“, sagt er. Isabelle Janotka von AUF1 hat sich mit ihm darüber unterhalten.

Wie isses nur möglich? – oder Follow the Science!

geschrieben von Admin | 9. November 2023

Zuschauerstimmen zur ZDF Meldung, das Jahr 2023 würde das wärmste seit 125.000 Jahren

von EIKE Redaktion

Nicht nur das ZDF berichtete am Mittwoch aufgeregt, dass das Jahr 2023 – nach Meinung des Copernicus Climate Change Service, eine EU-Behörde, die nach eigener Auskunft die Klimaschutzpolitik der Europäischen Union unterstützen möchte- sehr wahrscheinlich das wärmste Jahr seit 125.000 Jahren werden würde. Das animierte einige Leser, die etwas von Klimatologie verstehen, zu Meinungsäußerungen gegenüber dem ZDF.

2023: Wärmstes Jahr seit 125.000 Jahren



Dieses Jahr wird wohl das wärmste seit 125.000 Jahren. Grund dafür sind laut Forschern der Klimawandel und das Wetterphänomen El Niño.

1 min | 08.11.2023

Video verfügbar bis 08.11.2024

Meine Email heute an das ZDF

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute Nachmittag berichteten Sie um 16h00 darüber, dass 2023 das wärmste Jahr seit 125.000 Jahren werden könnte.

Haben Sie sich da nicht geirrt? Ich komme sogar auf 126.118 Jahren, aber ich kann mich natürlich verrechnet haben.

Geht bitte heute heim und schaut dort mal nach, ob da nicht ein paar Tassen abhanden gekommen sind.

Mit freundlichen Grüßen

Guy Franquinet

....Das stimmt auch nicht. Ich kann mich noch gut an das Jahr 87.132 v.Chr. erinnern, in dem es deutlich wärmer war, und meine Frau hat zusätzlich auf das warme Jahr 22.477 hingewiesen, dem 22.476 ein sehr

kaltes folgte.

Gruß Gilbert Brands

PS.

Die Menschheit befindet sich nach dem Pleistozän und dem Holozän inzwischen wohl im Zeitalter des Idiotäns befindet.

.....Stimmt auch nicht ganz.

Mein Urgroßvater erzählte mir, dass sein Urgroßvater ihm erzählte, dass sein Urgroßvater ihm erzählte,....., dass er bei 43°C im Rhein badete, als ein Nilpferd ihn fast getötet hat, Zum Glück wurde es durch einen Elefanten verschreckt. Es war so um das Jahr 117.'376 vor unserer Zeitrechnung, in der letzten Zwischeneiszeit.

Gruss

WR

PS: Man hat aus der letzten Zwischeneiszeit (Eem-Warmzeit) verschiedentlich Knochen von Nilpferden im Rhein und Elefanten (sogar in Norddeutschland gefunden!), gut 3-6 °C wärmer als heute. Grönland praktisch eisfrei, Nordpol im Sommer sicher auch (und die armen Eisbären??).

Warum ist der Gardasee immer noch nicht ausgetrocknet?

geschrieben von Admin | 9. November 2023

von Georg Etscheid

Erst in diesem Frühjahr machte die Nachricht die Runde, der Pegel des Gardasees habe einen historischen Tiefstand erreicht. Nur noch 46 Zentimeter würden gemessen, das Urlaubsparadies der Deutschen sei in Gefahr, drohe gar auszutrocknen. Doch die Panikmache beruhte auf falsch interpretierten Zahlen und beinhartem Glauben an den Klimanotstand. Entwarnung ist angesagt.

Nicht erst seit Karl Lauterbach in Italien den Hitzenotstand ausrief und aus seinem Urlaub in Bologna wissen ließ, wenn es „so weitergeht, werden diese Urlaubsziele langfristig keine Zukunft haben“, gilt das einstige

Sehnsuchtsland reisefreudiger Deutscher als Epizentrum des Klimawandels, hin- und hergeworfen zwischen Megadürre und Extremhochwasser. Burkini für alle beim Adriaurlaub, um in der sengenden Hitze nicht zu verbrennen? Einlass in Venedig nur noch mit Rettungsweste wie beim Transatlantikflug? Und wenn es mal kräftig geschüttet hat: Besichtigung der Florentiner Uffizien im Schlauchboot?

Auch dieser Tage gehen wieder Meldungen von angeblich nie dagewesenen Regenfluten und schweren Überschwemmungen durch die Medien, diesmal in der Toskana. Kaum auszudenken, welche Angstszszenarien die ökologisch bewegte Journaille verbreiten würde, wenn sich wieder eine Flut ereignete, wie jene, die in der Nacht vom 3. auf den 4. November 1966 Florenz heimsuchte. Damals erreichte der aus dem Apennin kommende Arno nach tagelangen Regenfällen Hochwassermarken, die sämtliche Flutereignisse der vergangenen Jahrhunderte übertrafen.

Selbst die weltberühmten Uffizien versanken in den schlammigen Fluten, und auch das Kruzifix von Cimabue, dem Lehrmeister Giotto's, in der Basilika Santa Croce wurde durch die mit Heizöl kontaminierten Wassermassen stark beschädigt. Der jämmerliche Anblick des einstigen Meisterwerks, nun entstellt wie ein pockennarbiges Gesicht, wurde zum Symbol für die Katastrophe. Mehr als 30 Menschen starben in der von dem Jahrhunderthochwasser betroffenen Region. Das war lange vor dem von Klimahysterikern wie Lauterbach ausgerufenen Weltuntergang.

Durchschnittliche Tiefe des Sees: 135 Meter

Erinnert sich eigentlich noch jemand an die Meldungen, die erst in diesem Frühjahr aus Italien an deutsche Ohren und Augen drangen? Der Pegel des Gardasees habe einen historischen Tiefstand erreicht! Nur noch 46 Zentimeter würden gemessen, das Urlaubsparadies der Deutschen sei in Gefahr, drohe gar auszutrocknen. Dazu zeigten die Medien Bilder von trockengefallenen Felsufern an der Spitze der Halbinsel Sirmione und ließen besorgte Touristen und Touristiker zu Wort kommen. Der Stern schrieb sogar, der See sei nur noch zu 38 Prozent gefüllt. Später korrigierte sich das Blatt. Die Prozentangaben hätten sich nur auf den Pegelstand des Sees bezogen. „Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.“

Doch durch die Dauerberieselung der Leser und Zuseher mit Hiobsbotschaften aus einem angeblich der Verwüstung preisgegebenen Italien hatte sich das Bild eines Landes im Klimanotstand schon festgesetzt. In der Tat hatte es im Winter 2022/23 in den Südalpen vergleichsweise wenig geregnet und geschneit. Dadurch war der Pegel des Gardasees gefallen, allerdings nicht auf einen „historischen Tiefstand“, denn im August 1951 hatte man gerade mal 6,8 Zentimeter gemessen. Auch in den Jahren 2003 und 2007 fiel der Pegel unter acht Zentimeter, allerdings erst im September. Jetzt war zwar erst Jahresbeginn, doch 2002, also vor gut zwanzig Jahren, hatte der Pegel ebenfalls zu Jahresanfang bei nur 28 Zentimeter gelegen.

Von Ausnahmesituation konnte also keine Rede sein. Außerdem dürfte den

meisten Journalisten und Lesern entgangen sein, dass sich unter einem Pegel von „nur“ knapp einem halben Meter im Frühjahr 2023 an den tiefsten Stellen des Sees noch schlappe 346 Meter Wassersäule erstrecken – die durchschnittliche Tiefe des Sees liegt bei 135 Metern. Bis diese gewaltigen Wassermassen unter den unerbittlichen Strahlen der Klimasonne verdampft sein könnten, würde es wohl genauso lange dauern, wie wenn Grönland oder die Antarktis abschmelzen würden.

Realität widerlegt knackige Klimaschlagzeilen

Leider ist die Wahrheit oft komplizierter, als es in die Hirne voreingenommener Berichterstatter und in knackige Klimaschlagzeilen passt. Denn der hydrometrische Nullpunkt des Pegels in Peschiera am Südende des Gardasees liegt nicht irgendwo auf dem Grund des Sees, sondern nach allgemeiner Definition unter dem niedrigsten, über eine lange Zeit gemessenen Wasserstand. Dieser Wert dient vor allem dem Wassermanagement des Flusses Mincio, der in Peschiera dem Gardasee entspringt und die intensiven landwirtschaftlichen Kulturen in der Poebene unterhalb von Verona versorgt. Selbst ein Pegel Null bedeutet keineswegs das Trockenfallen des Gardasees. Aber wer interessiert sich schon für solche Feinheiten?

Ende April begann der Wasserstand des Gardasees dann schon wieder zu steigen und erreichte im Juni mit 106 Zentimetern einen ersten Peak – jeder Zentimeter an der Oberfläche entspricht einem Zufluss von 3,7 Millionen Kubikmetern Wasser, eine beachtliche Menge. Danach bewegte sich der Pegel während der gesamten Urlaubssaison auf einem auskömmlichen Niveau mit einem Tiefpunkt von 79 Zentimetern am 18. Oktober 2013, um Ende Oktober steil nach oben zu schießen. Dies waren jene Regenfälle, die auch in der Toskana mancherorts zu schweren Überflutungen geführt hatten. Um die Hochwasser führende Etsch zu entlasten und vor allem Verona zu schützen, wurde sogar der Etsch-Gardasee-Tunnel geöffnet.

Die zehn Kilometer lange Verbindung zwischen Etsch und Gardasee war schon 1936 unter Benito Mussolini begonnen worden, wurde aber erst 1959 fertiggestellt. Anfang November lag der Pegel des Gardasees bei 126 Zentimetern. Der Allzeit-Höchststand wurde am 2. Juli 1879 gemessen und betrug 216 Zentimeter. Würde dieser Wert heute wieder erreicht, wäre neue Schlagzeilen über Extremwetter und Klimanotstand gewiss.

Von erfreulichen Neuigkeiten liest man nichts

In Südtirol, also nicht weit entfernt vom Gardasee, hieß es zuletzt, dass die Niederschläge die Grundwasserspiegel wieder aufgefüllt hätten. Die monatelange Trockenheit dieses Jahres sei wieder ausgeglichen. „Wir sind jetzt überall überdurchschnittlich, auch in den Niederschlagssummen des Jahres. Es ist also sehr viel Niederschlag aufgeholt worden. In den hochalpinen Lagen hat es bereits geschneit. Sowohl das Hochwasser als auch die Schneerücklagen, auch hinsichtlich nächsten Frühling, profitieren von diesen Ereignissen“, wird, etwas holprig, der Direktor vom Amt für Hydrologie und Stauanlage der Autonomen Provinz Bozen,

Roberto Dinale, zitiert.

Diese überaus erfreulichen Neuigkeiten liest man in den hiesigen Medien natürlich nicht. Wer dieser Tage Italien bereist, fährt durch ein sattgrünes Land. Der Po, dessen Austrocknen gleichfalls prophezeit worden war, führt wieder ebenso reichlich Wasser wie die vom Apennin in die Poebene führenden Wildflüsse, etwa der Taro bei Parma in seinem breiten Schotterbett. Plötzliche Sturzfluten entsprechen den Niederschlagsmustern der berühmten Mittelmeertiefs und der Topografie und sind in dieser Region nicht außergewöhnlich. Leider nicht ungewöhnlich sind in Italien auch ausufernde Zersiedlung und vernachlässigter Hochwasserschutz, was im Ernstfall die Folgen extremer Wetterereignisse potenziert.

Dass der Po vor seiner Eindeichung regelmäßig riesige Gebiete überflutete und gewaltige Schäden anrichtete, kann man in alten Filmen wie „Don Camillo und Peppone“ sehen. Camillo zog noch in einer Bittprozession zu dem unberechenbaren Fluss, der alles verschlingen konnte. Heute beschwört selbst der Papst das Narrativ vom „allein menschengemachten“ Klimawandel.

Georg Etscheit ist Autor und Journalist in München. Fast zehn Jahre arbeitete er für die Agentur dpa, schreibt seit 2000 aber lieber „frei“ über Umweltthemen sowie über Wirtschaft, Feinschmeckerei, Oper und klassische Musik u.a. für die Süddeutsche Zeitung. Er schreibt auch für www.aufgegessen.info, den von ihm mit gegründeten gastrosophischen Blog für freien Genuss, und auf Achgut.com eine kulinarische Kolumne.

Der Beitrag erschien zuerst bei ACHGUT [hier](#)

CO₂-Anstieg um 1940? Studie der Uni Hamburg widerlegt IPCC-Klimamodelle

geschrieben von AR Göhring | 9. November 2023

von Axel R Göhring

EIKE-Referent Hermann Harde untersuchte den sprunghaften Anstieg des weltweiten CO₂-Gehaltes der Luft, wie die aktuelle EpochTimes berichtet. Das Phänomen paßt gar nicht zu den Szenarien des Weltklimarates IPCC – wie so vieles nicht.

Das IPCC behauptet einen kontinuierlichen Anstieg des Kohlendioxidgehaltes der Erdatmosphäre seit 1850. Damals wurde es aufgrund astronomischer Verhältnisse wärmer, was angeblich den

Industrieemissionen geschuldet sei. Hermann Harde von der Universität Hamburg weist aber einen seltsamen Anstieg um 1940 nach, der auch gleich wieder abfiel. Seltsam – müßten erhöhte Waffenproduktion und Kriegshandlungen das CO₂ nicht dauerhaft hochgehalten haben?

„Über historische CO₂-Daten seit 1826: Erklärung der Spitzenwerte um 1940“, ResearchGate

Der Biologe Ernst-Georg Beck untersuchte CO₂-Schwankungen zwischen 1826 und 1960 und wählte dazu 97.404 Einzelproben aus, in über 200.000 bodennahen Proben an Land und Meer.

Die alten Daten aus dem 19. Jahrhundert sind natürlich recht unsicher. Um 1900 aber waren die Meßgeräte soweit entwickelt, daß man ihre Ergebnisse als vertrauenswürdig einstufen kann.

Die Fluktuationen des CO₂ in Becks Daten sind erstaunlich: Trotz wachsender Industrie gab es bis 1870 einen Abfall des Gehaltes in der Luft. Um 1920, nach dem Ersten Weltkrieg, geht die Konzentration ordentlich herauf (380 Millionstel; aktuell: 420 ppm), danach sinkt er wieder rapide auf 310 Millionstel. Erst ab 1970 ist ein kontinuierlich steigender Wert zu verzeichnen.

Diese Beobachtungen passen überhaupt nicht zu den Emissionswerten seit 1850, die durchgehend nach oben zeigen.

Was mag zu der mangelnden Übereinstimmung geführt haben? Hermann Harde vermutet natürliche Ursachen. Kein Wunder – die politisch verursachte Monokausalität des IPCC kann ein komplexes System wie das Klima gar nicht erklären. Ein erhöhter Partialdruck von CO₂ verursacht erhöhte Aufnahme des Gases in die Senken (z.B. Lösung im Meer), während die natürliche Erwärmung der Atmosphäre gleichzeitig die Freisetzung von Gasen erleichtert – ein Ping-Pong-Spiel.

So argumentiert auch Harde, der beobachtet, daß warme große Meeresströmungen durch Ausgasung den Anstieg der CO₂-Konzentration begünstigen. Es ist das Sprudelflaschenprinzip, das wir alle von Getränken kennen: Warmes Bier wird schnell schal, weil es die Kohlensäure verliert. Kühles Bier hingegen prickelt durchgehend leicht.

Sehen Sie hier den Vortrag von Hermann Harde auf unserer Klimakonferenz 2019:

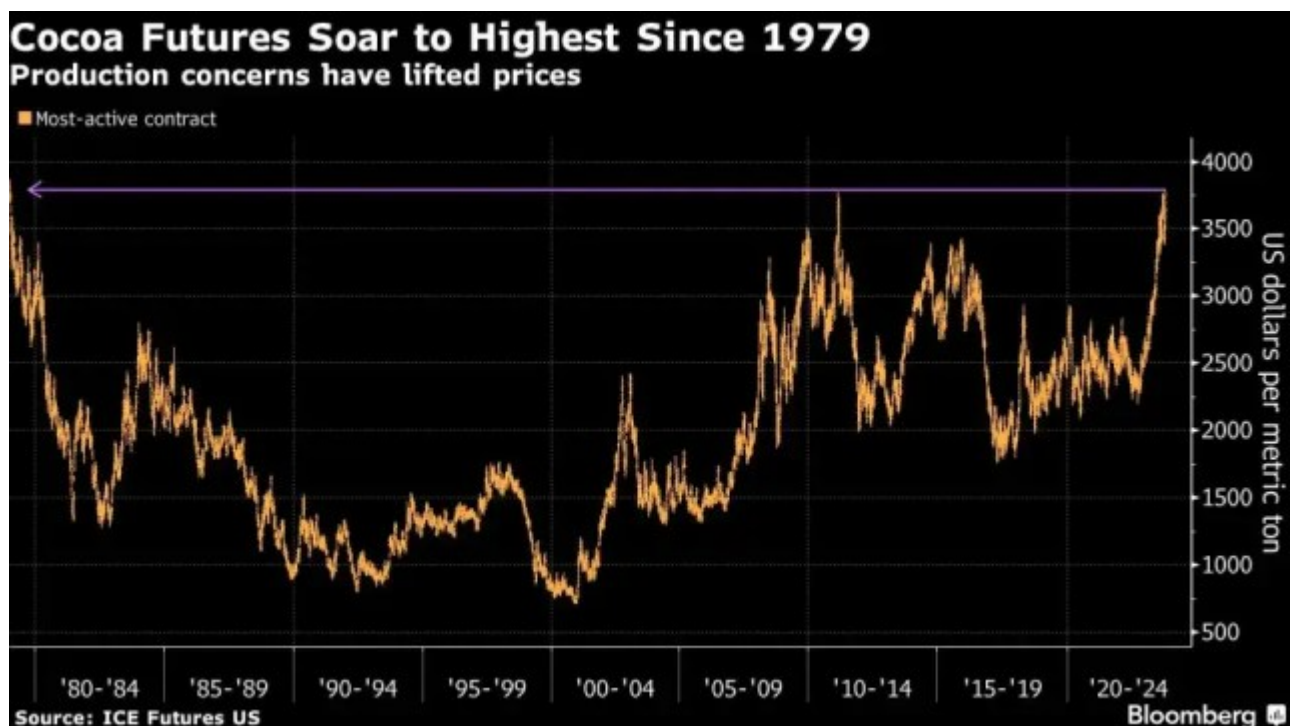
Die Große Pazifische Klima-Verschiebung

geschrieben von Chris Frey | 9. November 2023

[Cap Allon](#)

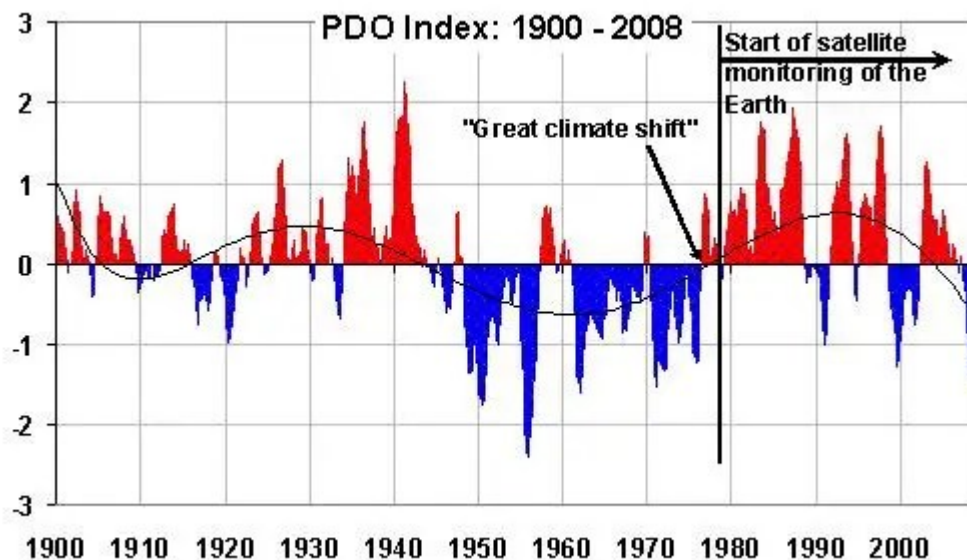
Der Kakaopreis ist auf ein 44-Jahres-Hoch gestiegen, da eine durch El Niño ausgelöste Dürre in Westafrika das Angebot reduziert.

Kakao für die Lieferung im Dezember stieg in New York auf 3786 \$ pro Tonne. In den 1970er Jahren hatten ähnliche Versorgungsengpässe die Kakaopreise in die Höhe getrieben, wobei der Rohstoff im Juli 1977 während der **großen pazifischen Klimaverschiebung** einen Höchststand von 5379 \$ pro Tonne erreichte.



1976 vollzog sich im Nordpazifik ein dramatischer Wechsel zu einem Klimaregime, bei dem die Temperaturen im Winter und Frühjahr stark und im Sommer und Herbst weniger stark stiegen als in den 25 Jahren zuvor. Diese Verschiebung fiel mit einem Phasenwechsel der Pazifischen Dekadischen Oszillation (PDO) zusammen.

Die PDO ist ein interner Wechsel zwischen zwei leicht unterschiedlichen Zirkulationsmustern, der etwa alle 30 Jahre im Nordpazifik auftritt. Es gibt eine positive (warme) Phase und eine negative (kühle) Phase. Man denke an El Niño und La Niña, nur auf einer längeren Zeitskala. Einige behaupten, dass die PDO eine Schlüsselkomponente des modernen Erwärmungstrends ist.



Es ist bekannt, dass die PDO die Zirkulationsmuster des Wetters verändert, was wiederum zu einer Veränderung der durchschnittlichen Bewölkung im globalen Maßstab führen kann. Und da die Wolken den größten internen Einfluss auf die globale Temperatur haben (indem sie das Sonnenlicht reflektieren), wirkt sich eine Veränderung der Bewölkung auf das Klima aus: je bewölkter, desto kühler.

Nach der großen Klimaverschiebung von 1977, als die PDO von ihrer negativen in die positive Phase wechselte, begann sich zum Beispiel die arktische Region zu erwärmen.

Die Satellitenüberwachung des arktischen Meereises begann 1979, genau zum richtigen Zeitpunkt, um den Verlust zu dokumentieren. Und seither wurden lächerliche Trendlinien gezogen und unbegründete Extrapolationen vorgenommen, insbesondere nach den „Rekord“-Verlusten von 2008 und 2012.

Im Jahre 2013 verkündeten Klimaalarmisten mit einer Kombination aus quadratischen Linien, Angst und Gruppendenken, dass sich das arktische Meereis in einer „Todesspirale“ befinde. Seit diesem EOTW-Geschrei ist jedoch mehr als ein Jahrzehnt vergangen, und dem arktischen Meereis geht es gut.

Den Verlust des Meereises den Kohlendioxid-Emissionen zuzuschreiben ist ein schwieriges Unterfangen, nicht zuletzt deshalb, weil es in den 1920er und 1930er Jahren zu ähnlichen Schmelzepisoden kam, die mit dem Verschwinden des Eises, veränderten Wildtiermustern und der Öffnung der Nordwestpassage in den Jahren 1939 und 1940 einhergingen.

Die Temperaturen in der Arktis waren damals genauso hoch wie heute – wahrscheinlich sogar noch höher, denn seit etwa 2009 ist befindet sich die PDO in einer negativen Phase, die zu einer Stabilisierung des arktischen Meereises und auch zu einer „Wende“ auf Grönland geführt hat.

Die heutige Verknappung von Kakaobohnen und der darauf folgende

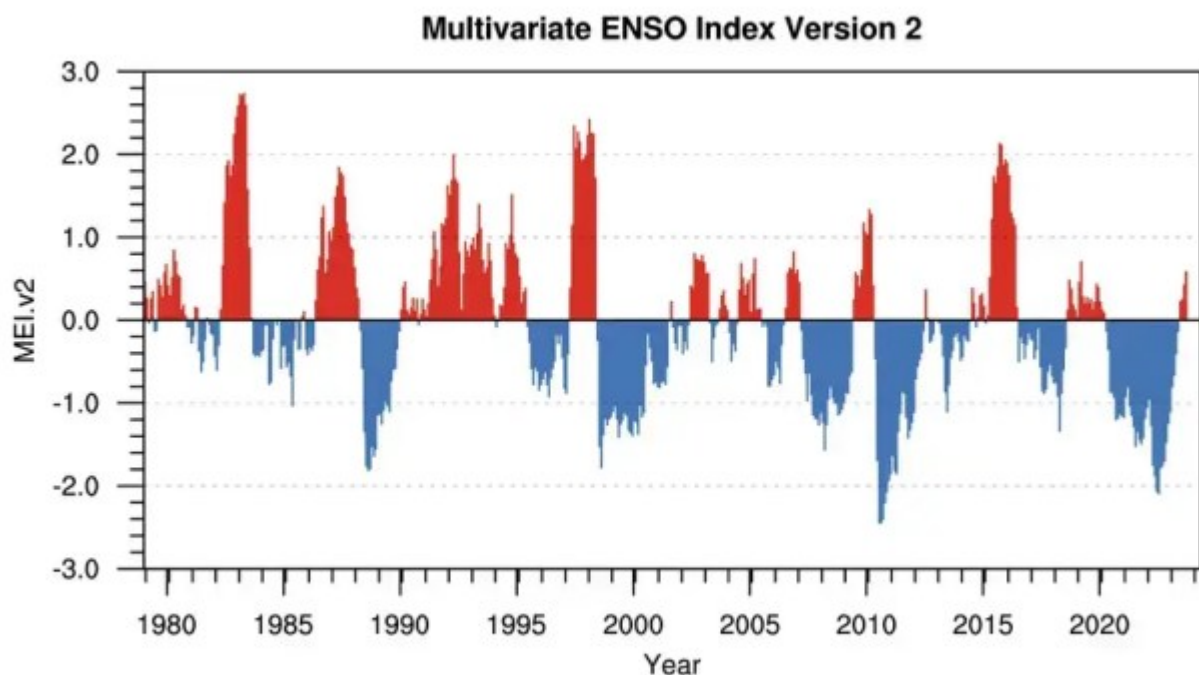
Preisanstieg von mehr als 40 % in diesem Jahr werden dem sich entwickelnden El Niño zugeschrieben, der Westafrika zusätzliche Trockenheit zu beschern droht. Ein weiterer Faktor ist die steigende Nachfrage, berichtet [Bloomberg](#), da die Verarbeitung der Bohnen in Europa besser als erwartet verläuft. Auch in der Elfenbeinküste und in Brasilien werden mehr Bohnen gemahlen.

Globale Abkühlung

Wenn tatsächlich eine Periode globaler Abkühlung bevorsteht, wie ich behaupte, dann würden wir erwarten, dass La Niñas das vorherrschende ENSO-Muster in Zukunft sein werden. Und trotz der diesjährigen Rückkehr zu El Niño zeigen die Daten sehr deutlich diesen Trend.

Der Multivariate ENSO-Index (MEI) zeigt (siehe unten), dass sich mehrjährige El Niños in letzter Zeit nicht halten konnten, und zwar nicht seit dem „Super“-El Niño von 1997-98.

Es ist deutlich zu erkennen, dass ihre kühleren Gegenstücke, die La Ninas, zu dominieren beginnen:



Auch dieser jüngste El Niño wird voraussichtlich nicht allzu lange anhalten, zumindest nicht nach den jüngsten Prognosen der JMA.

Die Japanische Meteorologische Agentur geht davon aus, dass El Niño etwa im nächsten Jahr zusammenbricht, unter den neutralen Wert fällt (vielleicht im April) und möglicherweise bald darauf (im nächsten

Sommer) wieder in den La-Niña-Bereich eintritt.

Link:

<https://electroverse.info/the-great-pacific-climate-shift-here-comes-the-snow/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE